

Presseinformation

PROKINO präsentiert

Brennen im Wind

(Brucio nel vento)

Ein Film von **Silvio Soldini**

Offizieller Wettbewerbsbeitrag auf der Berlinale 2002

Nominiert für 8 „David di Donatello“

Italien / Schweiz 2001

Länge: 118 Minuten / Farbe / 35 mm / 1:2,35 / SRD

Kinostart: 22. August 2002

VERLEIH:

PROKINO

Widenmayerstrasse 38 - 80538 München

FON 089-210 114-0 - FAX 089-210 114-11

PRESSEBETREUUNG:

Filmpresse Meuser

Egenolffstr. 13H

60316 Frankfurt/Main

FON 069-405804-0

FAX 069-405804-13

VERMIETUNG:

Filmwelt

Herzogstr. 60

80803 München

FON 089-277752-0

FAX 089-277752-11

Material auch erhältlich unter: <http://prokino.medianetworx.de>

INHALT

Besetzung & Stab	Seite 3
Synopsis	Seite 5
Silvio Soldini – Buch und Regie	Seite 5
Gespräch mit Silvio Soldini	Seite 6
Filmographie Silvio Soldini	Seite 12
Doriana Leoneff – Drehbuchautorin	Seite 11
Agota Kristof – Schriftstellerin	Seite 12
Ivan Franek – Tobias	Seite 13
Barbara Lukešová – Line	Seite 13
Luca Bigazzi – Kamera	Seite 14
Pressestimmen	Seite 15

BESETZUNG

IVAN FRANEC	Tobias
BARBARA LUKEŠOVÁ	Line
CTIRAD GÖTZ	Janek
CAROLINE BAEHR	Yolande
CÉCILE PALLAS	Eve
PETR FORMAN	Pavel
ZUZANA MAURÉRY	Katy
PAVEL ANDEL	Kristof
JITKA JEŽKOVÁ	Tobias' Mutter
JAROMÍR DULAVA	Tobias' Vater
FILIP GOTTSCHALK	Tobias mit 6 Jahren
KAMILA BEDNÁROVÁ	Line mit 6 Jahren
TOMAŠ KADLEC	Tobias mit 12 Jahren
MAEVA BIOLLEY	die kleine Anicka
ALIVE BOVE	Anicka ein Jahr später
MONIKA HILMEROVÁ	Vera
ROLAND VOUILLOZ	Psychologe
MIROSLAV TÁBORSKÝ	Angeklagter
NATHALIE BOULIN	ein Mädchen in der Fabrik
PHILLIPE VUILLEUMIER	Richter
ALAIN AUDERSET	Krankenwärter
FRANÇOIS FLORAY	Mann im Wartesaal
PHILIPPE BOMBLED	Arzt im Krankenhaus
ALAIN PERRET	Busfahrer

STAB

Regie	SILVIO SOLDINI
Drehbuch	DORIANA LEONDEFF und SILVIO SOLDINI
Nach einem Roman von	AGOTA KRISTOF
Kamera	LUCA BIGAZZI
Schnitt	CARLOTTA CRISTIANI
Ton	FRANÇOIS MUSY
Musik	GIOVANNI VENOSTA
Art director	PAOLA BIZZARRI
Kostüme	SILVIA NEBIOLO
Regieassistentz	CINZIA CASTANIA
Aufnahmeleitung	RICCARDO PINTUS
Produktionsleitung	MONICA FERRONI
Produzent	LIONELLO CERRI
Koproduzentin	RUTH WALDENBERGER

SYNOPSIS

Tobias ist sich sicher, es gibt sie: die wahre, die einzige Liebe. Und er kennt ihr Geheimnis: sie kommt nur zu dem, der sich ihrer würdig erweist, der um sie kämpft und an sie glaubt. Der zermürbenden täglichen Routine in einer Schweizer Uhrenfabrik und einem Leben, das wie ein Produkt dieser Fabrik zu funktionieren hat, begegnet der junge Mann mit der unermüdlichen Hoffnung auf das Finden seiner großen Liebe. Ein Tagebuch ist der einzige Vertraute, der von seiner besessenen Suche nach ihr weiß: Line! Immer ist es Line, die die Leere seines Lebens füllt. Jeden Tag sieht er sie in den Gesichtern vorübergehender Frauen. Sinnlosigkeit, Stumpfsinn und Monotonie eines geregelten Lebens, auf das unsere gewinnorientierte Gesellschaft gebaut ist, können dem sensiblen Mann so nichts anhaben. Er lebt in der Sicherheit der Erlösung: sie wird kommen, die Liebe seines Lebens. Und eines Tages trifft er sie wirklich: Caroline, eine Freundin aus Kindertagen.

BRENNEN IM WIND ist ein Manifest gegen faule Kompromisse und die Bequemlichkeit eines scheinbar gut funktionierenden Lebens, aber auch beeindruckendes Gefühlskino über die große Liebe. Nach dem Bestsellerroman von Agota Kristof schuf Silvio Soldini, auf seine Erfolgskomödie *Brot & Tulpen* folgend, einen nachdenklichen wie eindrücklichen Film über den Sinn des Lebens und das Einzige, wofür es sich wirklich zu leben lohnt: die Liebe.

SILVIO SOLDINI – Regie und Buch

Weit zurück liegen die Tage, als der Mailänder Regisseur und Drehbuchautor Silvio Soldini, Jahrgang 1958, seine ersten Kurz und halblangen Filme auf italienischen und internationalen Festivals vorstellte. Aber noch frisch ist der überraschende Triumph seiner Kno-Komödie *Brot & Tulpen (Pane e tulipani)*, sowohl vom Publikum wie von der Kritik enthusiastisch gefeiert. Im Jahr 2000 in Cannes präsentiert, gewann der Film unter anderem 9 David di Donatello. Soldinis Erfolg auf internationalem Podium bestätigte sich gleichfalls durch eine eindrucksvolle Bilanz der Auslandsverkäufe – von Japan bis Australien – sowie durch eine Reihe von Box Office Rekorden, besonders in der Schweiz (Best Box Office 2000) und Deutschland (über eine Million Zuschauer).

Schon vorher allerdings war Silvio Soldinis Arbeit als Regisseur und Drehbuchautor von zahlreichen Festivalerfolgen und Auszeichnungen gekrönt. Gleich mit seinem ersten kommerziellen Kinofilm *L’Aria serena dell’ ovest (The Peaceful Air of the West)*, 1990, fand er beim Publikum große Anerkennung und erhielt in Saint-Vincent den Grolla D’Oro für das beste Drehbuch. Außerdem bekam der Film den Großen Preis des Festivals von Annecy, den Preis für die beste Darstellerin (Patrizia Piccinini) in *La Boule* und wurde zu mehreren internationalen Festivals eingeladen (Rotterdam, Montreal und „New Directors New Films“ am Moma in New York). Auch seinem zweiten Kinofilm *Un anima divisa in due (A Split Soul)*, 1993, war ein ähnlicher Erfolg beschieden (Grolla D’Oro für die beste Regie). Im Wettbewerbsprogramm von Venedig wurde Fabrizio Bentivoglio als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet.

1997 folgte der Kinofilm *Le Acrobate (The Acrobat)*. Er lief im Wettbewerb von Locarno und beim Internationalen Filmfestival von San Francisco. Bei den Rencontres Internationales de Cinéma de Paris bekam der Film den ersten Preis. Für ihre schauspielerischen Leistungen wurde Valeria Golina mit dem Grolla d’Oro belohnt.

Gespräch mit SILVIO SOLDINI

Was hat Sie bewogen, nach dem überraschend großen Erfolg der Kinokomödie „Brot & Tulpen“ einen so dramatischen, ernsthaften Film zu machen?

In Wirklichkeit war die Reihenfolge umgekehrt. Dieses Projekt ist schon vor *Brot & Tulpen* geboren worden. Kurz nachdem mein Film *Le Acrobate* im Kino angelaufen war, hatte ich auf Anregung von Doriana Leondeff Agota Kristofs Roman gelesen, und gemeinsam haben wir beschlossen, dass wir aus dieser literarischen Vorlage unseren nächsten Film entwickeln würden. Aber je näher der Zeitpunkt rückte, sich intensiver damit zu beschäftigen, umso mehr wuchs der Widerstand in mir... das Gewicht einer internationalen Koproduktion, die Arbeit mit ausländischen Schauspielern, schwierige Dreharbeiten außerhalb Italiens... Vor allem aber fühlte ich damals das starke Bedürfnis, mich in einen leichteren Stoff zu stürzen, etwas spielerischer mit dem Kino umzugehen, noch unerforschte Seiten von mir zu entdecken, eine neue Herausforderung zu wagen auf dem für mich noch unbekanntem Gelände der Komödie. Und so haben wir also zunächst *Brot & Tulpen* gemacht. Ausgerechnet dieser Film ist dann letztendlich aufwendiger geworden als alle anderen Filme, die ich davor gedreht hatte, und bei weitem der erfolgreichste. Als dann *Brot & Tulpen* im März 2000 in die Kinos kam, war meine Lust auf Komödien vorerst gestillt... Natürlich hätte ich gleich eine weitere Komödie drehen können. Aber bitte schön: warum? Ein Autor muss dorthin gehen, wohin ihn seine Wahl führt, in der Hoffnung, dass diejenigen, die ihn lieben, ihm folgen werden... Und da waren wir eben in der glücklichen Lage, auf einen ganz anderen Stoff zurückgreifen zu können, an dem die Arbeit bereits in die Gänge gekommen war. Vier Monate später hatten wir schon das fertige Drehbuch von *BRENNEN IM WIND*. Das war vorher noch nie passiert. Sonst habe ich gewöhnlich zwischen meinen Spielfilmen Dokumentarfilme gedreht.

Bislang haben Sie immer Filme gemacht, die auf Ihren eigenen, originalen Drehbüchern beruhen.

In der Tat war es das erste Mal, dass mich die Lektüre eines Buches so gefesselt hat, dass ich es unmittelbar in Bilder übersetzen wollte. Natürlich bin ich im Lauf der Zeit vielen spannenden Büchern begegnet, die mich beeinflusst, meine Arbeit geprägt haben. Aber als ich den Roman von Agota Kristof las, spürte ich unmittelbar den Wunsch, ihn mit den Möglichkeiten des Kinos zu erzählen. Das lag zum einen an der bestechend einfachen und zugleich unglaublich intensiven Sprache, mit der Agota Kristof erzählt, zum anderen an der Kraft und Faszination, die von Tobias, dem Protagonisten der Erzählung, ausgehen.

Ich wollte in Bildern jene alles versengende Leidenschaft wiedergeben, das ganze Feuer, das Tobias in sich trägt, die Verrücktheit dieses Menschen, die aus Erlebnissen in der Vergangenheit resultiert und ihn

ständig versengt, wie ein heißer Wind. Ich war mir sicher, dass es eine unglaubliche Liebesgeschichte werden würde.

In der Geschichte dieses Buchs ist alles vorhanden: die prostituierte Mutter, der Vater, der sich weigert, seinen Sohn anzuerkennen, der versuchte Mord am Vater, eine Liebe mit den Zügen des Inzests, eine ungerechtfertigte Abtreibung, der versuchte Mord am Ehegatten. Und dann die Armut, die Emigration, die Entfremdung, der Ehrgeiz des Schriftstellers. Wenn ich mich ganz der Erzählung von Agota Kristof überlassen hätte, wäre ein melodramatischer Film daraus geworden.

Und was ist es Ihrer Meinung nach für ein Film?

Ich habe versucht, die Menschen bei aller Kälte zu erwärmen und die poetische Sprache der Dialoge etwas nüchterner zu gestalten. Als ich gerade dabei war, habe ich kurz entschlossen auch das Ende des Films umgeschrieben.

Wie kann man sich Ihre und Doriانا Leoneffs gemeinsame Arbeit am Drehbuch vorstellen?

In einer ersten Arbeitsphase haben wir sozusagen eine „NuHVersion“ des Drehbuchs erstellt, die sich noch deutlich am Roman orientierte. Danach konzentrierten wir uns auf die Dialoge. Wir wollten den Charakter von Kristofs Dialogen erhalten, ihre literarische Qualität. Die wollten wir nicht verraten, nicht banalisieren. Danach sind wir in eine letzte Fassung gegangen, dabei haben wir versucht, den Roman einfach zu vergessen. In dieser Phase sind neue ergänzende Szenen dazu gekommen, kleine Verbesserungen entstanden, zum Beispiel die visionären Szenen. Im Buch ist ja auch das traumhafte, imaginäre Element sehr stark vorhanden.

Es ist das erste Mal, dass ein Mann und nicht eine Frau im Mittelpunkt ihrer Filme steht. Wie würden Sie Tobias, die Hauptfigur, charakterisieren? Er hat ja eine sehr komplexe Persönlichkeit.

Alle Protagonisten meiner Filme müssen etwas haben, das ich fühlen kann. Sie müssen in der Lage sein, zu verstehen, sich mitzuteilen. Das gilt auch für Tobias. In ihm sind viele Anteile meiner anderen Figuren präsent. Da spielt es keine Rolle, ob sie weiblich oder männlich sind. Nehmen wir zum Beispiel Veronica im Film *L'aria serena dell'Ovest* – eine Person, die auf ihre Weise brennt, die nur ihrem Brennen noch keine rechte Richtung zu geben vermag. Dieses **Brennen im Wind** hat sehr viel mit Begehren zu tun, mit Leidenschaft, mit Liebe. Aber es hat auch etwas damit zu tun, wie man sich dem Leben stellt. Gelegentlich sind die Hauptfiguren etwas verloren, verwirrt, wissen nicht genau, was sie wollen – wie etwa Elena und Maria in *Le Acrobate* – aber sie sind sich wenigstens darüber im Klaren, was sie nicht wollen, was sie verachten. Und das ist ein Leben, das leer ist, ohne Sinn.

Tobias habe ich als Figur nicht selbst erfunden, aber es war ein spannender Prozess, ihn Tag für Tag gemeinsam mit seinem Darsteller Ivan Franek genauer zu ergründen, neu zu definieren, mit jedem Dialog, jedem Einsatz, jeder Geste, jedem Blick. So stelle ich mir auch die Arbeit im Theater vor, die auf einer theatralischen Vorlage basiert, mit der man sich auseinandersetzen muss. In diesem Sinne war BRENNEN IM WIND für mich eine wunderschöne Übung, Dialoge, die mich faszinierten, die ich niemals so schreiben könnte, umzusetzen, ihnen Leben zu verleihen. Es war eine Herausforderung, die mich sehr bereichert hat.

Wie haben Sie die Schauspieler gefunden?

Nun, zunächst einmal war die Besetzung von Tobias extrem wichtig. Der Hauptdarsteller eines solchen Films muss perfekt passen, er muss wirklich Tobias sein – das war schon alles ziemlich aufregend, denn wenn man hier die falsche Auswahl trifft, hat man nicht die geringste Chance, die Stärken der literarischen Vorlage in den Film hinüber zu retten. Tobias musste aus Osteuropa stammen und im Westen leben, in der französischen Schweiz. Ich konnte mir keine andere Umgebung für diese Geschichte vorstellen. Wir haben uns dafür entschieden, unsere Suche nicht auf ein einziges osteuropäisches Land zu beschränken. Aus der Nationalität des Darstellers ergab sich dann zwangsläufig auch die von Tobias. Sein Alter sollte zwischen dreißig und vierzig Jahren liegen. Das Casting war Ergebnis einer sehr gründlichen Suche. Jorgelina Depetris, die dafür zuständig war und mit mir seit den Zeiten von *Un'Anima divisa in due* zusammen arbeitet, ist durch alle Hauptstädte des Ostens gereist, von Bukarest nach Warschau, Sofia, Budapest, Prag, aber auch nach Paris, weil wir meinten, dass der Protagonist ja auch gut französisch sprechen sollte, wenn er schon fünfzehn Jahre in der Schweiz lebt. Und in Paris haben wir schließlich Ivan Franek gefunden. Er hatte genau das, wonach ich suchte. Kein anderer hatte diesen intensiven Blick, diese Fragilität. Weil er Tscheche ist, sind wir also nach Prag umgezogen; dort haben wir dann die anderen Interpreten gesucht, damit sie in der gleichen Sprache miteinander sprechen konnten. Ich wollte unter keinen Umständen einen dieser konfektionierten europäischen Filme herstellen, in denen die Schauspieler auf dem Set jeweils in ihrer Muttersprache miteinander kommunizieren und nur so tun, als würden sie sich gegenseitig verstehen.

Was hat Sie dazu gebracht, zum ersten Mal im breiten Format zu arbeiten?

Schon bei *Brot & Tulpen* hat mir mein Kameramann Luca Bigazzi vorgeschlagen, auf Super 35 mm zu drehen. Aber je genauer ich die Schauplätze in Venedig unter die Lupe nahm, desto mehr war ich überzeugt, dass es in diesem Fall das falsche Format gewesen wäre. Es bietet zwar wunderschöne Möglichkeiten, aber es hindert dich auch

daran, Bilder in der Vertikalen zu entwickeln. BRENNEN IM WIND ist ein ganz anderer Film, er hat mit ganz anderen Räumen zu tun. Er spielt nicht in der Großstadt; die Stadt selbst hat keine Bedeutung. Es war wichtiger, die zeit- und raumlose Atmosphäre des Romans lebendig werden zu lassen, weit entfernt vom Naturalismus meiner bisherigen Filme. Ich hatte das Gefühl, dass sich die Bilder weiten müssten, die Wälder, die Himmel, die vielen Szenen im Autobus, im Wechsel der Jahreszeiten, im Schnee oder Regen, im Frost oder in der Sonne...

Warum haben Sie ausgerechnet die Schweizer Kleinstadt La Chaux-de-Fonds als zentralen Schauplatz ausgesucht?

Ich kannte diese Gegend schon, weil ich ein paar Jahre zuvor dort war. Als ich dann das Buch von Kristof las, habe ich sie sofort wieder erkannt. Agota Kristof lebt ganz in der Nähe, in Neuenburg. Das Gebiet von La Chaux-de-Fonds ist traditionell ein Zentrum für die Herstellung von Schweizer Uhren. Für mich besitzt diese Landschaft eine große Intensität. Es ist jedenfalls nicht die Postkarten-Schweiz, eher das Gegenteil davon. Die Stadt liegt etwa 1000 Meter hoch; im 18. Jahrhundert wurde sie durch einen Großbrand sozusagen dem Erdboden gleich gemacht. Dann hat man sie wieder aufgebaut, nach städtebaulichen Vorstellungen, die in jener Zeit avantgardistisch waren. Wenn man heute dort ankommt, merkt man zunächst überhaupt nicht, dass man sich in der Schweiz befindet. Da weht eine ganz andere, eine zeitlose Luft, und genau das habe ich gesucht. Wie der Roman wollte auch ich ein Gefühl der Orts- und der Zeitlosigkeit erzeugen...

Im Roman spielen die Emigranten, ihre eigene Welt im Exil, eine wesentliche Rolle.

Auch wenn sie im Film beiläufiger als im Roman erscheinen, so habe ich doch ganz bewusst jene Elemente erhalten, die den Gefühlshorizont von Menschen ausmachen, die ihr Land verlassen mussten, um irgendwo anders zu überleben. Die Entwurzelung, Fremdheit und Einsamkeit auf einem Boden, der einem nicht vertraut ist, das sind Themen von großer Aktualität. An einem gewissen Punkt gewinnt die Liebesgeschichte in meinem Film eindeutig die Oberhand, aber sie bleibt beeinflusst durch die besondere Umgebung, in der sie sich abspielt. Insofern sind auch die anderen Immigranten – Janek, Pavel, Kati, Vera - extrem wichtig. Es lag mir sehr am Herzen, dass dieses soziale, gefühlsmäßige Umfeld nicht verloren ging.

„Ich möchte dem Publikum nicht mitteilen: da gibt es einfach überhaupt keine Hoffnung. Dagegen behaupte ich, dass jemand, der gegen Mittelmäßigkeit kämpft und bereit ist, durch Zeiten der Dunkelheit zu gehen, solche Situationen überwinden kann. Dass eine Zukunft möglich ist selbst unter scheinbar unmöglichen, verzweifelten Umständen... ich will, dass mein Held am Ende des Films zu leben beginnt...“

(Silvio Soldini im *Corriere della Sera*)

„Natürlich muss ich mich selbst fragen... was ich den Menschen letzten Endes zurücklassen will. Und da bin ich der Meinung, dass ein zu negativer Schluss die Zuschauer von dem abschneiden kann, was sie gerade gesehen haben. Ich möchte aber gerne, dass sie ihre Gedanken nach Hause mitnehmen.

(Silvio Soldini in *La Repubblica*)

Filmographie Kinofilme

2000 Pane e Tulipani (Brot & Tulpen)
1997 Le Acrobate (The Acrobat)
1993 Un'anima divisa in due (A Split Soul)
1990 L'Aria serena dell'ovest (The Peaceful Air of the West)

Halblange- und Kurzfilme

1997 Dimenticare Biasca
1994 D'Estate ("Miracoli"-Serie)
Fate in Blu Diesis
1992 Femmine, Folle e Polvere D'Archivio
1988 Antonio e Cleo (Episode: "Provvisorio quasi d'amore")
1985 Giulia in Ottobre
1983 Paesaggio con Figure
1982 Drimage

Dokumentarfilme

1999 Rom Tour
1998 Il Futuro alle Spalle – Voci da un'età inquieta
1997 Casa Cose Città (aus der Reihe "Alfabeto Italiano")
1996 Made in Lombardia – Video
1995 Frammenti di una Storia tra Cinema e Periferia
1991 Musiche Bruciano – Video
1987 La Fabbrica Sospesa
1986 Voci Celate - Video

DORIANA LEONDEFF – Drehbuchautorin

Doriana Leoneff ist heute eine vor allem in Italien vielbeschäftigte, geschätzte Drehbuchautorin. Seit Mitte der neunziger Jahre arbeitet sie eng mit Silvio Soldini zusammen. Unter anderem schrieben sie gemeinsam die Drehbücher der Filme *Le Acrobate* (1995), *Dimenticare Biasca* (Kurzfilm, 1997) sowie *Brot & Tulpen* (2000).

Doriana Leoneff, Tochter einer italienischen Mutter und eines bulgarischen Vaters, wurde 1962 in Bari geboren. Dort machte sie noch während der Schulzeit ihre ersten künstlerischen Erfahrungen im Teatro Kismet, einem Theater für Kinder. Nach dem Abitur ging sie für ein Jahr nach London und besuchte die London Film School. Seit 1982 lebt Doriana Leoneff in Rom. 1987 erwarb sie am Centro Sperimentale di Cinematografia ihr Diplom als Autorin von Drehbüchern, ein Jahr später promovierte sie an der römischen Universität „La Sapienza“ mit einer Arbeit über „Geschichte und Kritik des Kinos“. Im gleichen Jahr assistierte sie Emir Kusturica bei der Realisation eines seiner filmischen Meisterstücke *Time of the Gypsies (Il tempo di gitani)*. Zwischen 1988 und 1993 arbeitete sie mit den Drehbuchschreibern Nicola Badalucco und Rodolfo Sonego an mehreren Filmen und Mini-Serien fürs Fernsehen. Danach war sie Co-Autorin des Films *Liebe ist nur ein Wort (La Parola Amore esiste)* von Mimmo Calopresti, der 1997 in Cannes in der offiziellen Auswahl gezeigt wurde. 1998 gewann sie den Grolla d’Oro von Saint Vincent für das Buch zum Film *Vite in sospese* von Marco Turco. Seit der Jahrtausendwende arbeitet sie gleichzeitig an mehreren Drehbuch-Vorlagen, unter anderem für den Film *Nemmeno in uno sogno* von Gianluca Greco.

Autorin bzw. Co-Autorin folgender Filme

- 2001 Brennen im Wind
In Nome del Padre (TV)
- 2000 Brot & Tulpen
Una Donna per Amico
- 1997 Le Acrobate
Liebe ist nur ein Wort
Vite in Sospeso (TV)
Femminile, Singolare
- 1996 Le Voci Buie (TV)
Una Famiglia per Dellja (TV)
- 1994 Ftraffitti da un Raggio di Sole
- 1993 Vieni mia con me
- 1991 Anna – una storia die nostri giorni (TV)
L’Inchiesta
- 1990 Non siamo soli (TV)
Una famiglia in giallo (TV)
- 1989 Dio ce ne scampi e liberi (Animation)
Paziente per Amore (Animation)

AGOTA KRISTOF – Schriftstellerin

„Vergleiche verwirren nur, trüben den Lesegenuss, dennoch kann man nicht umhin, nach der Lektüre des neuen, schmalen, dichten Romans von Agota Kristof an Marguerite Duras zu denken: auch sie variiert nur ein obsessives Thema, auch bei ihr erklingt eine einzige kohärente Erzählmelodie, auch bei ihr ist das Schreiben nur ein Maskenspiel der schmerzenden Erinnerung an ein verlorenes Land, an eine harte Kindheit... Aber – dieser Unterschied wiegt viel – die literarische Welt der Agota Kristof ist schwärzer, härter, karger, wenn auch auf ihre Weise sehnsüchtig... Gleich zu Beginn ist die Rede von jenem Etwas, das weder Stimme noch Geschmack noch Geruch ist, sondern nur ein vages erinnern, das von jenseits der Grenzen stammt, bis zu denen das Gedächtnis zurückreicht. Jenseits dieser Grenzen spielt auch die neue Erzählung.“

(Manfred Flügge, Tagesspiegel 1996)

Der Film *BRENNEN IM WIND* entstand nach einer freien Bearbeitung der Buch-Vorlage *Gestern* (französischer Originaltitel: *Hier*), einem erfolgreichen Roman der Schriftstellerin Agota Kristof. Ein Blick auf deren Lebenslauf zeigt, dass der Roman durchaus autobiographische Züge trägt. Agota Kristof wurde in Ungarn geboren und wuchs in der kleinen Grenzstadt Kőszeg auf. 1956, im Alter von 21 Jahren, floh sie mit ihrem Mann und einem Kind in die Schweiz. Um die Familie zu ernähren – ihr Mann studierte damals an der Universität - arbeitete sie zunächst am Fließband in einer Uhrenfabrik, als Zahnarztgehilfin und Verkäuferin. Sie ließ sich scheiden, heiratete, trennte sich wieder und zog, mehr oder weniger alleinerziehend, drei Kinder groß. Abends flüchtete sie sich ins Schreiben, der einzige Moment, in dem sie als Immigrantin in der Schweiz, die ihr niemals richtig Heimat wurde, zuhause war. Fast fünfzig Jahre war sie alt, als ihr erster Roman erschien, der sie dann allerdings sehr schnell international bekannt machte.

Für die Romantrilogie „Das große Heft; Der Beweis; Die dritte Lüge“ erhielt Agota Kristof den Gottfried Keller-Preis 2001, einen der ältesten und angesehensten Literaturpreise der Schweiz. *Gestern* ist ihr jüngstes, in viele Sprachen übersetztes Prosawerk. Das Buch, sagte der Filmregisseur Silvio Soldini, habe ihn vor allem durch seine knappe, präzise und zugleich ausdrucksvolle Handschrift fasziniert. Natürlich sei auch die aufregende Liebesgeschichte des Protagonisten Tobias für die Wahl entscheidend gewesen. Allerdings verlässt Silvio Soldini im Film von einem bestimmten Punkt an die Erzählung, die pessimistische Weltansicht von Agota Kristof, um seine eigenen, optimistischeren Vorstellungen von einer Zukunft zu verfolgen, um dem Film jene Hoffnung mitzugeben, die der Roman seinen Lesern versagt.

„Ich war der Ansicht, dass es einfach zu viel gewesen wäre, meinem Protagonisten eine noch nachhaltigere Bestrafung zuzufügen. Er hatte schließlich schon eine tragische, dramatische Vergangenheit hinter sich. Ich wollte, dass er irgendwie für all seine Schmerzen, seine Mühen belohnt wird. Außerdem möchte ich einfach daran glauben, dass das Leben immer wieder von neuem beginnen kann, an einem anderen Ort, mit einer anderen Zukunft.“ (Silvio Soldini)

IVAN FRANEK - Tobias

Ivan Franek ist in der damaligen Tschechoslowakei geboren. Von 1985 bis 1989 studierte er an der *École Nationale Supérieure d'Art Dramatique (DAMU)* in Prag. Seine berufliche Karriere begann 1988 beim Nationalen Tschechischen Hörfunk in Prag. Von 1990 an wurde Frankreich zur neuen Wahlheimat von Ivan Franek. Neben seiner Tätigkeit an Marionetten-Theatern in Prag und Frankreich (Theater Reznika und Création de la Cie J.P.Lescot) arbeitet er seit den neunziger Jahren fürs Fernsehen und das Kino.

Filmographie /Kino

2001	Les Marins Perdus
2000	Tempetes
1997	Disparus
1988	An Attendant Patrick

„ ...Dieser Film steht und fällt sozusagen mit dem Helden... es ist nicht eine Rolle, die jedermann spielen kann. Der Protagonist muss etwas in seinen Augen haben, das dich über die gesamte Länge des Film an diese Augen bindet... Ich wollte einen Schauspieler aus Osteuropa haben, der in den reichen Westen ausgewandert war. So konnte ich die Entwurzelung des Helden spürbar zu machen und damit ein zeitgemäßes und zugleich universales Thema ansprechen.... Als feststand, dass die Geschichte meines Films über den tschechischen Darsteller Ivan Franek erzählt wurde, war ich mir sicher, dass es eine sehr bewegende Geschichte werden würde... Seine unglaubliche Sensibilität zeichnet ihn in perfekter Weise aus, Tobias zu verkörpern. Der Held hat eine innere Zerbrechlichkeit, einen inneren Schmerz, der ihn sehr von anderen männlichen Charakteren unterscheidet.“ (Silvio Soldini)

BARBARA LUKEŠOVÁ - Line

Barbara Lukešová besuchte das Konservatorium in Prag und studierte dort Theater und Musik. Schon 1986 begann die junge Schauspielerin in TV-Produktionen mitzuspielen, 1990 drehte sie ihren ersten Kinofilm. Parallel spielt sie immer wieder in großen tschechischen Theaterproduktionen (Theater Reznika, Theater Celetná und Nationaltheater).

Filmographie /Kino

1994	Razer-Blades	Regie Z.Tyc
1992	Kašpar Hauser	P.Sehr
1990	Vojtech called orphan	Z.Tyc

LUCA BIGAZZI - Kamera

Luca Bigazzi, in Mailand geboren, zählt heute zu den gefragtesten und kreativsten europäischen Kameramännern. Er ist ein Meister im Umgang mit natürlichen, originalen Lichtquellen, die er jeweils an den Schauplätzen vorfindet. Seine professionelle Laufbahn begann 1977 als Kamera-Assistent in der Werbung. Seit 23 Jahren ist er Kameramann und fast ebenso lange sind Silvio Soldini und Luca Bigazzi ein beständiges, aufeinander eingespieltes Team; bei beinahe allen Kurz-, Dokumentar- und Spielfilmen Soldinis stand Bigazzi hinter der Kamera. 1995 wurde seine Arbeit in Gianni Amelios Film „L'AMERICA“ mit dem „David di Donatello“ ausgezeichnet.

Filmographie /Kino (Auswahl)

2001	Un viaggio chiamato amore	Michele Placido
2000	Le parole di mio padre	Francesca Comencini
	Lupo Mannaro	Antonio Tibaldi
1999	Preferisco il rumore del mare	Mimmo Calabresti
	Tipota	Fabrizio Bentivoglio
	Questo è il giardino	Giovanni D. Maderna
1998	Fuori dal mondo	Giuseppe Piccioni
	Così ridevano	Gianni Amelio
1997	L'Albero delle pere	Francesca Archibugi
	Claudine's Return	Antonio Tibaldi
	Totó che visse due volte	Cipri e Maresco
1996	La stirpe di lana	Pappi Corsicato
	Testimone à rischio	Pasquale Pozzessere
1995	Corrente Contro	Antonio Tibaldi
	Lo zio di Brooklyn	Cipri e Maresco
	Luna e l'altra	Maurizio Nichetti
1994	L'amore moleste	Mario Martone
	Un eroe borghese	Michele Placido
1993	Lamerica	Gianni Amelio
	E quando lei morì	Luciano Gaudino
1992	Veleno	Bruno Bigoni
	Nero	Giancarlo Soldi
	Manila paloma blanca	Daniele Segre

PRESSESTIMMEN

„Nach seinem Publikumserfolg *Brot & Tulpen* gelang Soldini mit *BRENNEN IM WIND* erneut ein Film, der dem Publikum auf Anhieb gefiel.“

dpa

„Die Liebesgeschichte zwischen Line und Tobias gehört zu den schönsten Momenten den des Films, vor allem, weil man Barbara Lukešova als Line so gerne zuschaut.“

Berliner Zeitung

„*BRENNEN IM WIND* ist die Geschichte einer leidenschaftlichen Liebe, der Soldini um jeden Preis eine Chance auf Zukunft geben will.“

La Repubblica

„Zwei Jahre nach seinem preisgekrönten Film *Brot & Tulpen* ist Soldini mit einer neuen Geschichte zurück – und die ist genauso intim und persönlich.“

La Repubblica

„Die Intensität der Geschichte erreicht ein wahrlich meisterhaftes Niveau.“

La Stampa

„Der Film ist faszinierend, wunderbar fotografiert und mitreißend – ein absolutes Muß.“

Corriere della Sera

„Liebe über alles. Eine *amour fou*, erfüllt, ohne Rücksicht auf Hindernisse. Eine Existenz, die auf die Liebe wartet. Die absolute. Die eine, die alles *verbrennt*. Liebe in kurzen Triumphen.“

L'Unità

„Eine Liebesgeschichte jenseits aller Grenzen: Bewegend, herzerreißend, provokativ. Eine Hymne an die Poesie des Lebens.“

Gioia

„Einzigartig, ruhig, manchmal befremdlich... Emotion ist in diesem Film das Schlüsselwort... gefiltert durch die große Sensibilität von Silvio Soldini und seiner Mitautorin Doriana Leoneff.“

CIAK

„Der wunderschöne Erzählstil des Romans wurde gänzlich respektiert... auch wenn der Film sehr viel optimistischer endet.“

CIAK